



Aus dem Leben

04.01.2011

Von Volker Kiemle

Von Wundern getragen

Barry Sloan hätte auch Terrorist werden können. »Ich habe ziemlich viel Mist gebaut«, erzählt der heute 45-Jährige.

Dass er Pastor wurde, ist eines der Wunder Gottes, die der Nordire schon öfter erlebt hat.

Barry Sloan ist direkt hineingeboren in den Konflikt zwischen Protestanten und Katholiken in Nordirland. Seit Mitte der 1960er Jahre eskalierte die Auseinandersetzung, und Sloans Eltern wussten sich immer auf der richtigen Seite. »Wir waren Protestanten, und es war immer klar, dass wir britisch sind und nicht irisch«, erzählt der 45-Jährige. Wobei »protestantisch« wenig mit Religion, dafür viel mit Nationalismus zu tun hatte. Auch Sloans Vater kämpfte gegen katholische Terroristen.

So hätte Barry Sloan auch Terrorist werden können. Denn viel gab es nicht in Greenisland, einem Vorort von Belfast. »Ich hing mit meinen Kumpels herum, wir haben viel Mist gebaut«, erzählt Barry Sloan. Aber Gott ließ ihn nicht fallen: Mit 17 Jahren kamen die existenziellen Fragen. Auf der Suche nach Antworten landete er eher zufällig in einer methodistischen Kirche – seine Eltern hatten ihn

einst methodistisch getauft. »Da saßen zehn alte Frauen – und ich«, erzählt Sloan. Er ging weiter in die Kirche, dieses Mal in die benachbarte »Elim-Gemeinde«. Und dann ging es ganz schnell: »Im Gespräch mit einem Gemeindemitglied wurde mir klar, dass in Gott die Antworten liegen«, berichtet er. »An diesem Abend habe ich Gott mein Leben übergeben. Und ich merkte sofort, dass mein Leben sich verändert hatte.«

Das Gefühl war auch am nächsten Morgen noch da. Sloan erzählte es seinen Kumpels. »Sie haben gelacht und mir drei Wochen gegeben.« Doch es kam anders: Die Freunde gingen mit in die Gemeinde und kamen ebenfalls zum Glauben. »Das war ein echtes Wunder«, sagt Sloan. »Wenn meine Freunde nicht auch Christen geworden wären, wäre es echt hart für mich gewesen.«

Die Neuen wurden gleich miteinbezogen, Sloan lernte in sechs Wochen Gitarre spielen und begleitet die Gemeinde. Er konnte viel lernen: Predigen, organisieren, Verantwortung übernehmen. Gleichzeitig engagierte sich Sloan in einer methodistischen Jugendgruppe. Er entschied sich schließlich für die methodistische Gemeinde – nicht zuletzt, weil er dort seine jetzige Frau kennengelernt hatte –, schloss seine Technikerausbildung ab und arbeitete eine Zeitlang in diesem Beruf. »Dann hörte ich Gottes Ruf, Pastor zu werden«, sagt Sloan. Er studierte in London Theologie und jobbte anschließend ein Jahr als Lkw-Fahrer. Als Pastor auf Probe kam Sloan schließlich in eine kleine Gemeinde an der Grenze zur Republik Irland.

Die Macht der Bibel

Der kleine Ort war gespalten in Katholiken und Protestanten; Sloan versuchte, Brücken zu bauen. Brenzlich wurde es, als der traditionelle Gottesdienst des radikalprotestantischen Oranier-Ordens in der methodistischen Kirche stattfinden sollte. Von dort war ein Marsch durch katholische Stadtteile geplant. Katholiken hatten gewaltsame Proteste angekündigt.

Sloan bat die Oranier, nicht zu marschieren. Sie sagten immerhin zu, erst nach dem Gottesdienst zu entscheiden. »Ich war ziemlich aufgeregt«, erzählt Sloan. »Schließlich beschloss ich, nur die Bibel sprechen zu lassen.« Der junge Pastor predigte über Philipper 1,27: »Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, damit [...] ihr in einem Geist steht und einmütig mit uns kämpft für den Glauben des Evangeliums.«

Die Oranier marschierten nicht. »Durch Gottes Gnade haben wir ein Stück Reich Gottes in dieser Welt gebaut«, sagt Sloan. Enttäuscht waren nur die zahlreichen Medienvertreter, die ihre Kamerawagen entlang der Marschrouten aufgestellt hatten. »Sie wollten den Krawall filmen, und den gab es nicht.«

Geschichten wie diese kann Barry Sloan viele erzählen. Aber bei allem geht es ihm darum, Gottes Wirken in der Welt zu zeigen. Denn Wunder hat er auch in den vergangenen zwölf Jahren oft erlebt, in denen er als Pastor in Chemnitz arbeitet. »Die Zeit war ein großer Segen«, sagt Sloan. »Ich habe viel von den Menschen in der ostdeutschen Kirche gelernt. Ich habe erlebt, dass Gott größer ist als unsere Vorstellung, wie Kirche und Christentum zu sein haben.« Gelernt habe er auch, wie Frieden funktionieren kann. »Die Deutschen haben es mit der friedlichen Revolution richtig gemacht«, sagt er. »Da können die Nordiren noch viel lernen.«

Volker Kiemle

